

## LESERFORUM

---

### ARTENSCHUTZ

---

**Zu den Artikeln „Der Durst ist schon in den Genen verankert“ vom 12. August und „Hildesheimer Forscher an Entdeckung von neuer Primaten-Art beteiligt“ vom 28. Juli:**

#### **Artenwissen entsteht nicht von selbst**

Nicht nur viele Tier-, Pilz und Pflanzenarten werden immer seltener, sondern auch Experten, die sie bestimmen können. Zwar setzen sich zunehmend Menschen für den Artenschutz ein. Gleichzeitig schwindet die Artenkenntnis in der Bevölkerung dramatisch. Doch wie sollen wir wissen, wie es unserer Umwelt geht, wenn unsere Kinder nicht mehr eine Amsel von einer Singdrossel unterscheiden können? Um die Verbreitung, die Entwicklung und den Schwund so vieler Arten wie möglich beurteilen zu können, sind wir aber auf ehren- und hauptamtliche Artenkenner mit ihrem Wissen und ihrer langjährigen Erfahrung angewiesen. Sie nehmen Veränderungen wahr und wirken daher wie ein Frühwarnsystem. Die Anzahl der Experten nimmt, wie auch eine Studie des BUND (Bund für Umwelt- und Naturschutz) zeigt, dramatisch ab. Genetische Analysen im Labor und Apps können sie nicht ersetzen. Die Gründe sind vielfältig: Kinder erleben heute zu wenig Natur in ihrem Umfeld. Viele Lehrkräfte, selbst manche Naturschützer und in der Natur arbeitende Menschen besitzen wenig Artenkenntnis. Kein Wunder: An den Schulen und Universitäten wurde die freilandbiologische Ausbildung stark dezimiert. Von Universitäten aus findet sie häufig in exotischen Regionen statt



**Bald soll es wieder losgehen: Prof. Dr. Johannes Metz erforscht im Gewächshaus der Hildesheimer Universität die Anpassung von Pflanzen an Trockenheit.**

ARCHIVFOTO: WERNER KAISER

oder wurde von hoch geförderten Disziplinen wie der Gentechnik verdrängt. Mit Drittmitteln setzen die Unis andere Prioritäten. Freilandorientierte Lehrstühle und Bestimmungskurse wurden gestrichen. Dabei suchen Planungsbüros und Behörde händeringend Nachwuchs und Biologen mit guten Kenntnissen. Hier muss sich schleunigst etwas ändern, denn profundes Artenwissen entsteht nicht von selbst. Eltern sollten daher bei ihren Kindern Neugier und Interesse für die Natur wecken. Lehrkräfte sollten zumindest einen Teil der Artenfülle vermitteln können. Gefragt sind Schulen, Naturschutzzentren und Universitäten mit entsprechenden Ausbildungsangeboten – sowie die Politik. Auch die Uni Hildesheim ist hier gefordert und sollte Leute mit guter Kenntnis vor allem der heimischen Arten ausbilden. Das ist zwar zumeist nicht so spektakulär wie die Erforschung ausländischer Arten, aber schlichtweg ihre gesellschaftliche Aufgabe.

*Marianne Kauers-Theunert,  
Hohenhameln*

---